36. Jahrgang. Donnerstag, 17. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20130.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Ein höherer Regierungsbeamter gegen Handelsverträge und Goldwährung.

In unserer constitutionellen Entwickelung machen wir immer weitere Fortschritte. Es gehört heute durchaus nicht mehr zu den Seltenheiten, daß active Regierungsbeamte, welche nach der Meinung des Fürsten Bismarck, wenn sie überhaupt öffentlich sich an der Discussion in der Wahlbewegung betheiligten, die Politik der Regierung zu vertreten verpflichtet wären, in wichtigen schwebenden Tagesfragen direct Stellung **gegen** die Regierung nehmen. Gewiß — auch dem Beamten soll das Recht der freien Meinungsäußerung nicht verschränkt werden. Aber man darf dann auch wohl mit Recht verlangen, daß der **amtliche Apparat nach keiner Richtung** hin bei den Wahlen in Bewegung gesetzt wird. Je mehr man den Regierungsbeamten das Recht der freien Meinung einzuräumen bereit ist — eventuell auch gegen die jeweilige Regierung —, um so sorgfältiger sollen sich die amtlichen Organe von jeder Wahlbeeinflussung und überhaupt jedem amtlichen Eingriff in die Wahlbewegung fern halten.

Es hat in einigen Kreisen Aufsehen erregt, daß vor einigen Tagen in Colmar in Posen in einer Versammlung der Kreisabtheilung Colmar-Czarnikau-Filehne des **„Bundes der Landwirthe“** der Hr. Regierungspräsident **v. Colmar-Meyenburg** in einer längeren Rede empfohlen hat, einen Mann zu wählen, welcher **gegen** die Handelsverträge und **gegen** die Goldwährung, aber für die Militärvorlage sei und namentlich die Interessen der Landwirthe vertrete. Der Herr Regierungspräsident v. Colmar, bisher schon Reichstagsmitglied, sprach in dieser Versammlung nach einem Bericht des „Schneidemühler Tgbl.“ die Meinung aus, daß eigentlich doch jeder höhere Beamter Grundbesitzer sein solle und daß er ganz auf dem Boden des Programmes des Bundes der Landwirthe stehe. Der Herr Reichskanzler v. Caprivi ist bekanntlich nicht der Meinung, daß die höheren Beamten Landwirthe sein müßten, er steht auch nicht auf dem Standpunkte des Bundes der Landwirthe.

Der Herr Regierungspräsident v. Colmar bedauerte tief, daß der Handelsvertrag mit Oesterreich vom Reichstag angenommen sei, während bekanntlich die Regierung Genugthuung darüber empfindet und der Reichstag diesen und die anderen Handelsverträge mit einer **sehr großen Majorität** (einschließlich einer Anzahl von Conservativen) angenommen hat.

Der Herr Regierungspräsident v. Colmar ist nach seiner Rede von der Versammlung des Bundes der Landwirthe wiederum zum Candidaten proclamirt worden.

Ueber den Bund der Landwirthe und seine Bestrebungen hat sich bekanntlich auch der Herr Reichskanzler im Reichstage am 17. Februar ausgesprochen. Es wird zweckmäßig sein, sich dieser Aeußerungen zu erinnern.

Der Herr Reichskanzler erklärte, daß die Angriffe der Conservativen auf die Regierung in letzter Zeit so häufig geworden seien, daß es den Anschein gewinne, ein Theil der Conservativen wolle die Regierung vielleicht stürzen.

„Der russische Handelsvertrag“ — so fuhr er fort — „ist nicht das Object, was den Inhalt dieser Tage ausgemacht hat, konnte es auch nicht sein; denn es lohnt in der That nicht, über einen Vertrag, der noch Embryo ist, Tage lang zu reden. Die Bewegung, die aber im Lande und in beiden Häusern sich geltend gemacht hat, die geht sehr tief. Mir ist jetzt häufig von Herren, die der morgigen Vereinigung (Bund der Landwirthe) näher stehen, gesagt worden: Sie glauben nicht, wie tief diese Bewegung geht. Ja, m. H., ich glaube das, ich glaube, sie geht sehr tief, und deshalb nehme ich diese Bewegung sehr ernst und habe den Wunsch, diesen meinen Ernst hier noch einmal zum vollen Ausdruck zu bringen. . . .

Ich meine, daß es wünschenswerth ist, wenn der Reichskanzler nicht Agrarier ist, denn je mehr unser Parteileben von wirthschaftlichen Interessen bedingt wird, um so mehr muß die Regierung sich einen freien Blick über weite Verhältnisse, über den Staat und das Reich zu erhalten suchen, um diesen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wenn wir den Staat agrarisch regieren wollten, dann möchte das eine Weile ganz gut gehen, — wir würden aber in absehbarer Zeit am Ende sein, vielleicht vor sehr schweren Katastrophen stehen. (Sehr richtig! links.) Das wirthschaftliche Interesse, wenn es weit getrieben wird, wird immer dazu neigen, mit dem staatlichen zu collidiren. Wirthschaftliche Interessen basiren immer mehr oder weniger auf Egoismus, — man pflegt zu sagen: gesundem Egoismus; während der Staat Anforderungen an die Opferfähigkeit und den Idealismus seiner Bürger stellt. Je weiter also die Parteien, auch die politischen Parteien, in das Wirthschaftsleben und dessen Interessen verflochten werden, um so mehr muß es Pflicht der Staatsregierung sein, die mehr idealen Interessen zu vertreten.

Wir werden jeden Besitz schützen, — das ist die Pflicht der Regierung, den agrarischen wie den industriellen und den kapitalistischen, wie überhaupt jeden Besitz; wir werden ihm sein Recht geben lassen und mit allen Mitteln danach trachten, daß er geschützt bleibt. **Aber wir haben auch die Pflicht der Fürsorge für die Besitzlosen.“**

Der Herr Reichskanzler führte alsdann in sehr eindringlichen Worten aus, welche schweren Gefahren die neue agrarische Bewegung in sich schließe. Diese Rede wird dem Grafen Caprivi von den conservativen Agrariern sehr verdacht. Aber es wäre sehr gut, wenn man die Mahnung, welche dieselbe enthielt, überall beherzigte. Jedenfalls kann man wohl verlangen, daß die amtlichen Organe als solche sich bei der Wahlbewegung völlig neutral halten und nicht zu Gunsten von Candidaten eingreifen, welche so denken, wie Herr v. Colmar.

Deutschland.

B. **Berlin**, 17. Mai. Wenn auch die lange Reihe der **Ausstellungen** hier in der Reichshauptstadt, welche die für die **Chicagoer Welt-Ausstellung** bestimmten Kunstgegenstände enthielten, naturgemäß schont seit Wochen aufgehört haben, so macht sich trotzdem eine Folge dieser amerikanischen Ausstellung bei uns und für einzelne Gesellschaftsklassen sogar recht mißliebig bemerkbar. Viele, ja wohl alle Geschäftsunternehmer, Fabrikanten u. s. w., welche sich entschlossen haben, ihre Erzeugnisse drüben auszustellen, lassen sich von dem Motiv leiten, durch das Zutagetreten ihrer Erzeugnisse neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, sich ein neues Absatzgebiet zu erschließen, eine Thatsache, die sich wohl auch in vielen Fällen realisiren lasse nwird. Mithin hofft man auf einen Gewinn für die Zukunft in diesen betheiligten Kreisen. Aber die sich gegenwärtig bemerkbar machende Schattenseite dieser Ausstellung gipfelt in dem Factum, daß sich jeder Fremdenverkehr von auswärtigen Nationen, der gerade in diesen Monaten hier beim Beginn der verschiedenen Eröffnungen der Bäder ein recht bedeutender Jahr aus, Jahr ein zu sein pflegt, auf ein Minimum reducirt, ja fast gleich Null ist! Seit undenkbaren Zeiten, so heißt es, ist unsere Reichshauptstadt von Fremden nie so leer gewesen wie gegenwärtig! Vor allem sind es natürlich die Amerikaner, die gänzlich fern geblieben und welche bei uns um so lieber gesehene Gäste sind, als sie durch ihre Lebensweise, Einkäufe u. s. w. recht viel Geld unter die Leute zu bringen pflegen. Diesen Thatsachen entsprechen auch die Statistiken der 1. Kajüten der verschiedenen amerikanischen Dampferlinien, welche auf ihren Rückfahrten auf diesem Platz eigentlich leer ankommen. Noch deutlicher werden diese Nachtheile erst in den nächsten Monaten zu Tage treten, wenn das amerikanische Ausstellungsfieber erst im vollsten Fluß. Recht bedenkliche Befürchtungen in dieser Beziehung laufen auch von der Schweiz u. s. w. ein, denn auch viele von jenen Leuten wandern nach Amerika, wie Engländer 2c., welche sonst unseren Continent vergnügungsweise aufsuchten. Dies sind so recht tief einschneidende Schattenseiten, die schwerwiegender sind, als man bei oberflächlicher Betrachtung glauben mag!

Berlin, 17. Mai. **Zu der Feier der Denkmal-Enthüllung in Trier** erhielt Regierungspräsident Heppe durch den Draht folgende Kundgebung des Kaisers aus Bückeburg:

„Meinen königlichen Dank aus warmem Herzen der Festversammlung und dem ganzen Regierungsbezirk Trier; ich bedauere, der erhebenden Feier nicht haben beiwohnen zu können und bin im Geiste in unwandelbarer Treue und Dankbarkeit für meinen unvergeßlichen Herrn Großvater eng vereint mit meinen braven Rheinländern. Wilhelm.“

* **[Graf Paul v. Hoensbroechs]** berühmter Aufsatz „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden“, der zuerst in dem Maiheft der „Preußischen Jahrbücher“ veröffentlicht wurde, ist nunmehr im Verlage von Hermann Walther, Berlin W., Kleiststr. 16, erschienen. Gleichzeitig erschien vom Grafen Paul v. Hoensbroech in Nr. 19 des „Deutschen Wochenblattes“, das in demselben Verlage herauskommt, der Aufsatz, „Patriotismus“ betitelt. Auch diese Wochenblatt-Nummer ist einzeln zu haben.

* **[Der Bund der Landwirthe]** muß es fortgesetzt erleben, daß bäuerliche Kreise trotz heißesten Liebesbemühens absolut nichts von ihm wissen wollen. Wie der „Niederschles. Anz.“ berichtet, war dieser Tage in **Rostersdorf** (Kreis Steinau) eine Versammlung einberufen, in der Graf Rittberg-Urschkau und Oberamtmann Christ-Rostersdorf für den Bund warben. Die Bauern waren aber sehr zugeknöpft; sie wollten von den Segnungen der Doppelwährung, nachdem zwei Herren deren zweifelhaften Werth gekennzeichnet hatten, durchaus nichts profitiren. Das Ende war, daß kein einziger der wirklichen Bauern unterschrieb. Lediglich Oberamtmann Christ bekannte sich zum Programm des Bundes.

* **[Der ermäßigte Weinzoll.]** Bei der Berathung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien fanden neben den Getreidezöllen die Weinzölle die meiste Beanstandung. Die süddeutschen Winzer befürchteten vielfach, daß die vermehrte Einfuhr fremden Weines den Absatz des einheimischen Productes erschweren könnte, und suchten demgemäß das Zustandekommen der Verträge zu hintertreiben. Es sind seitdem schon manche Stimmen in Süddeutschland laut geworden, die zugeben, daß die Befürchtungen völlig grundlos gewesen sind, ja man begegnet auch in den Kreisen der Weinbauer dem Eingeständnisse, daß sich bis jetzt wenigstens keine ungünstige, wohl aber vielfach günstige Folgen gezeigt haben. In Uebereinstimmung mit diesen Aeußerungen schreibt jetzt auch die Handelskammer in Frankfurt a. M. in ihrem Jahresbericht für 1892:

„Ganz abgesehen davon, daß die besseren deutschen Weine sich wegen ihrer Eigenartigkeit besonderer Beliebtheit erfreuen und deshalb weniger Concurrenz zu befürchten haben, hat die Einfuhr von Südweinen es ermöglicht, daß unsere herben und sauren Landweine jetzt leichter Absatz finden, da sie mit den Südweinen gut und haltbar verschnitten werden können.“

Die Kammer weist dann darauf hin, daß die hohen Preise, die 1892 für die deutschen Weine angelegt werden mußten, in hohem Grade die italienische Trauben- und Weinausfuhr begünstigt haben und fährt fort:

„Für die Verhältnisse, wie sie im abgelaufenen Jahre vorlagen, entsprachen die ermäßigten Zollsätze einem Bedürfnisse und hoben den Verkehr mit Wein nach jeder Richtung. Ob in guten ertragreichen Weinjahren der Bezug von Trauben aus Italien auch noch Rechnung geben wird, dürfte zu bezweifeln sein, während der Verkehr in Verschnittweinen sich weiter entwickeln dürfte. Er ersetzt uns vielfach die Bezüge kleiner französischer Weine und liefert günstige Qualitäten auch für die Ausfuhr.

* **[Anrechnung von Kriegsjahren für Colonial-Expeditionen.]** Durch Cabinetsordre ist bestimmt, daß die Gefechte bei Miang (Kamerun) am 18. Oktober 1891 sowie die in der Zeit vom 22. Juni bis 17. September 1891 gegen die Wahehe und vom 16. August bis 12. September 1891 gegen die Mafiti ausgeführten Expeditionen im Sinne des Pensionsgesetzes als ein Feldzug anzusehen sind, für die den daran Betheiligten ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen ist. In demselben Sinne gelten als Feldzug das Gefecht bei Ipuli bei Tabora am 1. April 1892, der Angriff auf Quikura qua Siki bei Tabora am 6. Juni 1892, das Gefecht bei Moschi am Kilimandscharo am 10. Juni 1892, das Gefecht bei Mhunzi gegen die Mafiti am 27. August 1892, das Gefecht bei Kondoa am 6. Oktober 1892, das Gefecht bei Murisagara gegen die Wahehe am 8. Dezember 1892 und die von dem Compagnieführer Ramsay in der Zeit vom 21. Januar bis zum 5. Juli 1892 geleitete Expedition in das südliche Hinterland des Schutzgebietes von Kamerun.

* **[Rückzahlung in Gold.]** Das Beispiel der Glogauer Stadtverordneten-Versammlung, die sich im Hinblick auf die agrarische Agitation für eine Verschlechterung unserer Währung durch einen Beschluß bezüglich der Rückzahlung der städtischen Hypotheken in Gold sicherte, findet weitere Nachahmung. Wie der „Bresl. Ztg.“ aus **Sprottau** berichtet wird, hat der dortige Magistrat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Rückzahlung der aus der städtischen Sparkasse entliehenen Hypothekengelder fortan **nur in deutscher Goldwährung** erfolgen dürfe. Bei der jedesmaligen Beleihung soll ein dahin lautender Vermerk gerichtlich eingetragen werden. Selbstverständlich ist auch für diese Entschließung der agrarische Sturmlauf wider unsere geltende Währung maßgebend gewesen.

---

39) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

„Der Wahlakt ist geschlossen!“ erklärte der Kreisschreiber. „Wollten die Anwesenden sich von der Unverletztheit der Siegel an der Urne überzeugen?“

Lucknow auf der einen, der Freiherr auf der anderen Seite beugten sich prüfend über diese Urne, die ein versiegelter Cigarrenkasten war, in dessen Deckel man eine Ritze zum Durchlassen der Wahlzettel geschnitten hatte.

„Colorado!“ sagte Herr v. Rohnsdorff zerstreut.

„Claro!“ entgegnete der Müller ebenso.

Der Kreisschreiber öffnete, um den obersten Zettel herauszunehmen und dem Protokollführer zu dictiren.

„Schneidermeister Mertens!“

Alle lächelten. Die Socialdemokratie marschirte an der Spitze.

Dann nannte der Kreisschreiber einen anderen Namen, darauf denselben noch einmal, zweimal, dreimal, in Summa zehnmal, denselben und immer denselben. Sämmtliche Gemeinderäthe von Hohenbüch, mit Ausnahme des Socialdemokraten und eines noch unbekannten zweiten hatten sich in derselben Einmüthigkeit auf einen einzigen Candidaten vereinigt.

Und dennoch schien das niemanden zu freuen. Eine lautlose Stille herrschte in dem Zimmer und die Luft war trotz des strömenden Regens draußen so schwül, als sei sie mit Elektricität geladen.

Der Humor von Hohenbüch konnte nicht zum Durchbruch gelangen.

„Ich constatire also“, begann der Kreisschreiber nach einer Weile wieder, „daß . . .“

„Halt! Um Gotteswillen, halt!“ unterbrach ihn von draußen eine schreiende Stimme. Die Thür wurde aufgerissen, und herein stürmte, einen Wahlzettel hoch in der Hand haltend, mit dunkelgeröthetem Gesicht, wirren Haaren, stolpernden Füßen und angstvoll herausquellenden Augen Jordan, der Schullehrer.

„Endlich ist's Licht geworden in mir!“ keuchte er. „Beim achten Glase! Fort mit den besitzenden Parteien, die der Besitz interessirt macht, fort mit der Socialdemokratie, die in ihrem Egoismus nur sich selbst wählt! Die wahre Spitze der Gemeinde kann nur ein Mensch sein, der sich um niemand zu kümmern braucht, der ohne Selbstsucht über den Parteien thront, ein Mensch, der nichts, auch nichts sein Eigen nennt. Und diesen seltenen Menschen — ich habe ihn entdeckt. Hier ist mein Wahlzettel, der die Entscheidung bringt dem zwiespältigen Volke!“

Und mit einer grandiosen Bewegung wollte er den Zettel in die Urne werfen. Der Kreisschreiber hielt ihn zurück.

„Der Wahlakt ist geschlossen“, sagte er in seinem trockenen Aktenfascikel-Tone. „Es werden keine Stimmen mehr angenommen!“

Jordan starrte ihn einen Augenblick verblüfft an, dann sank er gebrochen auf das Trittbrett des Katheders hinter ihm.

„Geschlossen!“ stöhnte er. „Nicht mehr angenommen! Und ich habe wochenlang über dieses Problem nachgedacht, gegrübelt bis zum Wahnsinn! Meine Jungens in der Schule sind darüber dumm geworden, die Mädchen natürlich noch dümmer, jeden Morgen bin ich wie zerschlagen aufgestanden, jeden Abend aus einer Wahlversammlung hinausgeflogen, und jede Nacht hab' ich gelegen wie ein Sack, und nun, da die Erlösung und das Heil gekommen, nun — zu spät! zu spät!“

Er ließ das Haupt auf die Brust sinken.

„Aber wen wollten Sie denn wählen?“ fragte der Kreisschreiber bestürzt.

Jordan fuhr wieder auf und trat mitten in das Zimmer, zwischen die einig-feindlichen Parteien.

„Wen anders“, sagte er voll unwiderstehlicher Ueberzeugung, „als den Einzigen, der es vermocht hätte, die gegnerischen Interessen mit einander auszusöhnen, den Einzigen, der über dem Streit steht, — Edmund Keller!“

Es war, als habe sich die ganze, angesammelte Elektricität des Zimmers mit einem einzigen Knall entladen. Ein furchtbarer Tumult brach los.

„Wen wollen Sie wählen?“ schrie Tippelchen, der Postmeister. „Keller?“

„Diesen Leisetreter?“ brüllte Bauer Kersten.

„Den Betrüger?“ Apotheker Hölscher.

„Den Hochstapler? Den Zechpreller?“ Ruck und Großjohann zugleich.

„Den Zettelfälscher? den . . .“

Mehr vermochte Jordan nicht zu unterscheiden. Die lange hinuntergewürgte Galle stieg ihm in's Blut.

„Ja!“ fuchtelte er dagegen, indem er seinen Regenschirm aufspannte. „Ja! Ja! Ja! Keller! Edmund Keller!“

„Aber der ist ja bereits mit allen gegen eine Stimme gewählt!“ lachte der Kreisschreiber, während der Gemeindediener das Protokoll und die Wahlzettel in die rechte, seinen Degen in die linke Hand nahm, um mit angstvoll emporgesträubten Haaren aus dem Schulhause zu flüchten.

„Der ist gewählt? Kel . . .?“ stammelte Jordan. Dann stammelte er nicht mehr. Sechszehn auf ihn herniedersausende Fäuste ließen ihn nicht dazu kommen.

Der Humor von Hohenbüch war zum Durchbruch gelangt.

Der Freiherr v. Rohnsdorff und der Müller Lucknow lehnten noch immer, jeder an einem Ende der Bank. Aber ihre Gesichter lächelten nicht mehr schadenfroh und triumphirend, weder spitz, noch breit.

Beiden, Windhund und Mops, war der Knochen vor der Nase entschwunden.

Dreizehntes Kapitel.

Herr v. Rohnsdorff ging wie betäubt ins Schloß zurück. Das heißt, er stürmte mehr, als er ging. Und dabei gesticulirte er heftig mit den Armen und stieß furchtbare Verwünschungen aus. Und bei jedem Kraftworte trat er mit voller Wucht in eine der vielen Pfützen der Straße. Als zermalme er damit diese ganze, schlechte Welt.

„Amerikanische Agitationsmethode! Na ja, was kann aus einer Republik Gutes kommen! Diese Proletarier, diese Vagabunden! Mit unserem Gelde! — Denn ich sah's ihm an, dem Lucknow, auch er ist von dem Gaudieb eingeseift worden! Alle sind eingeseift, alle, alle! Der Hallunke! Der Schurke! Herrgott, dieser Keller, dieser Barbier, wo hat er die Gaunerei nur gelernt? Ein solcher Staatsstreich — meisterhaft, einfach meisterhaft! Donnerwetter, was wäre aus dem für ein Minister geworden! Großartig! Eigentlich verdiente er, daß man . . .“

Voll Bewunderung blieb er mitten auf der Straße in einer Wasserlache stehen. Dann besann er sich und ging weiter.

„Aber das wäscht mir die Blamage nicht ab!“ murmelte er. „Denn zweifellos, ich bin blamirt, wenn es herauskommt! Freilich Lucknow auch, aber . . . Und meine Hypothek! Meine Hypothek! Es hilft nichts, Engstrandt muß . . .“

Vor dem Schlosse angekommen, richtete er sich auf und legte sein Gesicht in triumphirend lächelnde Falten. Dann ging er gradenwegs in's Speisezimmer.

„Kinder“, hatte Landrath Graf Sternberg fünf Minuten nach Vier gesagt, „wer weiß, wie lange Rochus da unten bei der Wahl zu thun hat. Ich kenne unsere Leute. Sie werden ihren neuen Gemeindevorsteher nicht aus den Händen lassen, bis ein Faß Bier unter dem Tische liegt und er ihnen kräftig zugetrunken hat. Was meinen Sie, Frau Henriette, wenn wir während dessen anfingen? Wir könnten Rochus dann auf solenne Weise mit einem tüchtigen Schluck empfangen!“

Man war beim Fisch, und ein alter, duftiger Rheinwein funkelte in den Gläsern, als der Freiherr eintrat. Ein Blick auf sein strahlendes Gesicht sagte dem Landrath genug.

„Tusch! Tusch!“ rief er dem aus der Stadt bestellten Klavierspieler am Bechstein-Flügel im Saale nebenan zu. „Unser Aller alter, guter Freund, unser liebenswürdiger Gastgeber und Wirth, unser auserkorener Oberbürgermeister von Hohenbüch — er soll leben! Hoch! Hoch! Und abermals — Hoch!“

Der Bechstein dröhnte, die Stimmen brausten, die Gläser klangen, der Freiherr stand hoch aufgerichtet in der Mitte des Zimmers und lächelte, lächelte, lächelte nach allen Seiten und Frau Henriette fiel ein Stein vom Herzen. Gleich darauf fiel sie selbst — ihrem Gatten um den Hals und lachte und weinte, stammelte und schluchzte.

„Ach, Rochus, lieber Rochus, welch' ein Glück! Nun braucht doch Ulla nicht diesen Gecken . . .“

Herr v. Rohnsdorff preßte einen Augenblick die Lippen auf einander und machte sich von ihr los, um die vielen sich ihm glückwünschend entgegenstreckenden Hände abzuwehren.

„Aber, meine Herren, meine verehrten Freunde“, rief er, ein ihm zugereichtes Glas nehmend, „ich bitte Sie . . .“

* **[Deutsche Turnlehrerversammlung.]** Die allgemeine deutsche Turnlehrerversammlung, welche für die Tage vom 21. bis 24. Mai d. J. in Hof festgesetzt war, findet **nicht** statt und ist bis auf weiteres verschoben.

Arolsen, 16. Mai. Heute verkündete durch Patent vom 14. Mai der **Fürst Friedrich** den **Antritt seiner Regierung** in Waldeck-Pyrmont. Der nunmehrige Fürst Friedrich ist am 20. Januar 1865 geboren und war bisher Lieutenant im 3. Garde-Ulanen-Regiment.

England.

London, 16. Mai. **[Oberhaus.]** Der erste Lord der Admiralität, Spencer, erklärte, er hoffe, daß das im Gesetz von 1889 ausgesprochene **Schiffsbauprogramm** mit Ausnahme von 9 Schiffen vor Ablauf von 1893/94 zur Durchführung gelangt sein werde. Er glaube, daß dies Programm für alle Ansprüche hinreiche. Die Pflicht des Marineministers für die nächsten Jahre sei die Flotte in ihrer jetzigen Stärke zu erhalten. Falls die gegenwärtige Regierung Ende dieses Jahres im Amte sei, werde es ihre Pflicht sein, zu erwägen, ob für das nächste Jahr ein weitergehendes Programm erforderlich sei.

[Unterhaus.] Bei der Einzel-Berathung der **Homerule-Bill** beantragte Henry James zu § 2 einen Zusatzantrag, nach welchem die oberste Gewalt des Reichsparlaments über alle Personen, Angelegenheiten und Dinge innerhalb des königlichen Gebietes von der Homerule-Bill unberührt und ungeschmälert bleiben solle. Gladstone erklärte, er halte den Zusatz für unnöthig, sei aber bereit, ihn anzunehmen, jedoch als einen besonderen Paragraphen. (W. T.)

Coloniales.

* **[Deutsch-Togo]** hat, der „Voss. Ztg." zufolge, für das verflossene Etatsjahr 1892/93, für das der Rechnungsabschluß jetzt vorliegt, über Erwarten **günstige Einnahmen** zu verzeichnen. Während der Etatsvoranschlag in Einnahme 116 000 Mk. betrug, sind thatsächlich ungefähr 220 000 Mk. vereinnahmt worden. Allerdings stehen diesen Mehreinnahmen auch Mehrausgaben gegenüber, die durch die Reisen des kais. Commissars v. Puttkamer zum Zwecke der Regulirung der deutsch-französischen Grenze verursacht wurden.

* **[Ueber den Kampf bei Hornkranz]** liegt noch folgende ergänzende Meldung zu:

Nach einer Drahtmeldung der „Times" aus Capstadt wurden bei der Erstürmung von Hornkranz durch die deutschen Truppen 70 Frauen, 10 männliche Personen und einige Kinder getödtet. Die Expedition bezweckte, den Häuptling Witboi wegen Behelligung der unter deutschem Schutz stehenden Hererostämme zu züchtigen. Der amtliche Bericht drücke das Bedauern aus über die Tödtung der Frauen und Kinder, aber der Platz hätte nur durch einen plötzlichen Angriff und rücksichtsloses Feuern eingenommen werden können. Seitdem herrsche Frieden. Unabhängige Berichte besagen jedoch, Witboi beabsichtige Rache zu üben und mache bereits Einfälle in die Nachbarschaft des deutschen Hauptquartiers Windhoek.

Wahl-Nachrichten.

Stettin, 17. Mai. **[Versammlung des deutschfreisinnigen Wahlvereins.]** Zur Aufstellung eines Reichstagscandidaten für Stettin hatte der Vorstand des hiesigen deutschfreisinnigen Wahlvereins zu gestern Abend nach dem großen Börsensaale eine Versammlung einberufen, in welcher von den 442 Mitgliedern des Wahlvereins 181 Mitglieder und außerdem noch zahlreiche Nichtmitglieder anwesend waren.

Um 8¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Dr. Amelung, die Versammlung und führte u. a. aus: Die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Brömel könne der Vorstand nicht vorschlagen, weil Brömel weit über die erlaubten Grenzen hinausgegangen sei. Der Vorstand sei überzeugt, daß Brömel nach gewissenhafter Prüfung und Ueberzeugung seine Stimme abgegeben habe, seine Wiederwahl sei unter diesen Umständen jedoch nicht möglich. (Zustimmung und Widerspruch.) Der Vorstand sei tief bewegt worden, daß er in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, sich von Herrn Brömel trennen zu müssen. Es sei darauf hingewiesen worden, daß Brömel als Abgeordneter außerordentliche Vorzüge habe, daß er sich besonders durch seine volkswirthschaftlichen Kenntnisse auszeichne. Dies alles müsse bereitwillig anerkannt werden. Aber was nützen den Wählern diese Fähigkeiten und Vorzüge, wenn sie den Abgeordneten nicht hindern, in einer so hochwichtigen Sache den Boden der Partei zu verlassen. Dann sei auch zu bedenken, daß die Militärvorlage nicht das ausschließliche Thema in dem neuen Reichstage bilden wird. Von den reactionären Parteien werde eine Aenderung der Valuta, eine Aufhebung der Freizügigkeit, die Wiederaufhebung der Handelsverträge verlangt. Ja, man erkläre sich bereits ganz offen für die Abschaffung des Reichswahlgesetzes. Würde nun hierbei ein Abgeordneter, der bei dem ersten Anfange nachgegeben habe, festbleiben? Die Wähler hätten eben durch Herrn Brömels Abstimmung das Vertrauen zu ihm verloren. (Heftiger Widerspruch.) Der Vorstand stelle daher den Antrag, die Candidatur Brömels nicht wieder aufzustellen. Stadtrath Dr. Dohrn: Eine Minderheit im Vorstand des Wahlvereins stehe auf einem anderen Standpunkte als Dr. Amelung. Sie wünsche trotz allem, was vorgekommen, daß die Wähler für Brömel eintreten. Der Theil der Mitglieder der freisinnigen Fraction, welcher aus dieser ausgeschieden, sei dazu hauptsächlich durch Vorgänge genöthigt worden, welche sich bereits schon eine Zeit lang vor der Abstimmung im Reichstage vorbereitet hätten. (Hört! hört!) Bereits acht Tage vor der Abstimmung hätte jener Theil der Fraction sich geweigert, für den Antrag Althaus-Richter zu stimmen, in der Ueberzeugung, daß die Auflösung des Reichstages wegen der Frage der Friedenspräsenzstärke doch verhängnißvoll werden könne, zumal wenn man bedächte, daß die Agrarier sich zusammengethan und eine noch nie dagewesene Agitation im ganzen Lande ins Werk gesetzt hätten. Es könnte leicht kommen, daß der neue Reichstag eine ebensolche Mehrheit wie der Reichstag vom Jahre 1887 brächte. Die Frage der größeren oder geringeren Präsenzstärke habe mit dem deutschfreisinnigen Programm nichts zu thun und sei als eine Frage zweiten Ranges anzusehen. Es sei schon damals in der Fraction durch den Antrag, die sämmtlichen Herren, welche den Antrag Althaus-Richter nicht unterzeichnet hätten, zum Austritt aus der Fraction zu bewegen, eine lebhafte Verstimmung erzeugt. Es seien Verhandlungen mit der Regierung eingeleitet worden, welche dann nur an der Kürze der Zeit gescheitert seien. Wenn die meisten der vom Richter'schen Standpunkte abweichenden Fractionsmitglieder dennoch gegen den Antrag Huene gestimmt hätten, so hätten sie es gethan, weil doch nichts mehr zu erreichen gewesen sei und ihnen das Verbleiben in der Fraction werthvoller als eine Demonstration nach außen erschienen wäre. Voller Erstaunen hätten sie dann in der „Freis. Ztg." gelesen, daß jene sechs Freisinnigen, welche für den Antrag Huene gestimmt hätten, aus der Fraction ausgeschlossen seien. Dies wäre ihnen gegen den Strich gegangen und es sei dann zu einer klaren Auseinandersetzung gekommen. Die betreffenden Herren hätten ihren Austritt aus der Fraction erklärt, weil sie es ablehnen mußten, sich so autokratisch behandeln zu lassen. Man verständigte sich darüber, daß man in keinem Augenblicke zu vergessen hätte, daß beide Theile nach wie vor der freisinnigen Partei angehörten. Gegen das freisinnige Programm habe Brömel nicht gehandelt. Er habe in beiden Parlamenten Außerordentliches geleistet. Es gäbe wenige Abgeordnete, die so energisch ihren Standpunkt vertreten und in alle gesetzgeberischen Einzelheiten so tief eingehen. An ihn hätten sich die Handelskammern in Hamburg, Bremen, Lübeck um seinen Rath bei allen den Handel betreffenden Fragen gewandt. Die Conservativen würden jedenfalls mit Hochdruck arbeiten und versuchen, in die Stichwahl zu kommen. Es sei nicht zu zweifeln, daß sich die Mehrheit der Stettiner Wähler bereits für Brömel ausgesprochen habe. — Stadtsyndicus **Wolff** führt aus, daß Herr Brömel mit seiner Abstimmung nicht gegen das freisinnige Programm verstoßen habe. Im übrigen sei es ein unwürdiger Vorwurf, wenn behauptet werde, daß Brömel nach einer Anstellung durch die Regierung trachte, worauf Herr Dr. Amelung erwidert, daß dem Vorstande des Wahlvereins ein solcher Vorwurf vollständig fern liege.

Die Abstimmung ergab schließlich 83 Stimmen für, 98 Stimmen gegen die Aufstellung der Candidatur Brömels, diese ist daher abgelehnt. Hr. Dr. Dohrn erklärte hierauf seinen Austritt aus dem Vorstande des Wahlvereins. Von denen, welche die Wiederaufstellung der Candidatur Brömels ablehnten, wurde nunmehr auf Vorschlag des Vorstandes Herr **Munckel**-Berlin als Reichstags-Candidat für Stettin aufgestellt.

Inzwischen hat das **Comité zur Wiederwahl Brömels** zu morgen Abend eine Wählerversammlung berufen, in der Herr Brömel sprechen wird. Eingeladen zu der Versammlung sind alle liberalen Wähler, sowie diejenigen, die sonst sich für Herrn Brömels Wiederwahl interessiren.

Posen, 16. Mai. Eine deutschfreisinnige Wählerversammlung beschloß den Anschluß an die „Freisinnige Volkspartei" und stellte als **Candidaten** für den Wahlkreis Posen den früheren Bürgermeister **Herse**-Posen auf.

München, 15. Mai. Dr. **Sigl** candidirt nach einer von ihm abgegebenen Erklärung in keinem Wahlkreise Baierns.

Telegramme.

Berlin, 17. Mai. Die „Kreuzztg." und das „Volk" fordern die **Bromberger** Conservativen auf, nicht den Oberbürgermeister **Bräsicke** zu wählen, sondern einen eigenen Candidaten aufzustellen.

In der gestrigen Versammlung der **„Vereinigung zur Unterstützung der Militärvorlage"** kam es zu **Zerwürfnissen zwischen den Conservativen und Nationalliberalen.** Der Wortführer der letzteren, Abg. Krause, betonte, die Nationalliberalen werden nicht für Prof. Wagner, sondern für ihren eigenen Candidaten Henneberg stimmen.

In **Frankfurt a. O.** ist von conservativer Seite Graf **Finckenstein**, von freisinniger **Knörcke** aufgestellt worden.

Im Wahlkreis **Reichenbach-Neurode** ist an Stelle von Porsch, der für den Antrag Huene gestimmt hatte, ein Gegner der Militärvorlage, der Gutsbesitzer **Conrad**, vom Centrum als Candidat nominirt worden. Es wurde zugleich beschlossen, die „Schlesische Volkszeittung" nicht mehr zu abonniren, sondern die „Germania".

Fürst **Hatzfeld** hat sich jetzt bereit erklärt, im Wahlkreise **Militsch-Trebnitz** wieder zu candidiren.

In **Marburg** ist gegen den Antisemiten **Böckel** von den Liberalen der Bäckermeister **Schott** aufgestellt worden.

Gegen den früheren Centrumsabgeordneten **Lieber** soll in **Montabaur** wegen seines gegnerischen Verhaltens bezüglich der Militärvorlage ein anderer Centrumscandidat aufgestellt werden.

Die Leitung der Centrumsfraction in **Baden** erläßt eine Erklärung, wonach sie darauf verzichtet, gegen **Lender** im achten Wahlkreis (Baden-Rastatt) einen Candidaten aufzustellen.

In **Ribnitz-Güstrow** ist als freisinniger Candidat der Licentiat **Gräbner**-Berlin („Freisinige Vereinigung") aufgestellt.

Statt Rudolfi (Centr.), welcher gegen den Antrag Huene stimmte, ist Graf **Hoensbroech**, der Bruder des Abgeordneten, aufgestellt worden, welcher zugesagt hat, für die Militärvorlage zu stimmen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Mai. Der **Bundesrath** stimmte der **Militärpensionsnovelle** und dem **Wuchergesetz** nach den Beschlüssen des Reichstages zu.

— In der gestrigen Sitzung des **Staatsministeriums**, woran der Reichskanzler **von Caprivi**, der Kriegsminister **v. Kaltenborn** und der Staatssecretär **v. Maltzahn** Theil nahmen, soll beschlossen sein, die **Militärvorlage** dem neuen Reichstage in einer dem Antrag Huene entsprechenden Fassung zu unterbreiten, die erforderliche Deckung soll unter Verzicht auf die Erhöhung der Branntwein- und Brausteuer beschafft werden.

— Die „National-Zeitung" nennt als **Nachfolger** des verstorbenen **Staatssecretärs** des preußischen Justizministeriums Hanauer, **Nebe-Pflugstadt**. Der Vorsitz der Commission für das **bürgerliche Gesetzbuch** soll von der Leitung des Reichsjustizamts getrennt werden.

— Zu der Meldung, der Commandeur des Gardecorps **v. Winterfeld** sei der **Adressat** des von der socialdemokratischen Zeitung „Vorwärts" veröffentlichten angeblichen **Briefes des Prinzen Albrecht** verlautet nach dem „Börsen-Courier", v. Winterfeld habe den Brief auf einem Spazierritt im Thiergarten verloren.

— Der antisemitische Schriftsteller **Karl Paasch** ist heute von dem Landgericht in Berlin wegen **verleumderischer Beleidigung des Auswärtigen Amtes**, des Justizministers, des Geheimraths Kayser und des Geheimraths Eichhorn zu **1¼ Jahren Gefängniß verurtheilt** worden. Der Antrag auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

— Es verlautet, die **Uebungen der Reserve und Landwehr** sind bis Anfang Juli **verschoben** worden.

Berlin, 17. Mai. Bei der heute Nachmittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der preußischen **Lotterie** fielen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 159 051.
1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 27 751.
2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 21 632 152 271.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 70 020 126 640 128 029 175 986.
35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1794 6316 9398 20 970 30 608 30 946 35 988 44 235 45 482 60 581 62 202 62 767 66 584 83 416 86 228 86 805 86 933 87 917 88 374 88 968 97 200 106 254 109 815 115 445 126 107 126 756 129 284 147 275 152 169 153 590 153 763 157 584 158 110 181 253 189 946.
31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2366 10 345 16 145 16 500 24 579 36 568 39 733 47 493 62 299 63 120 70 466 78 325 79 471 98 634 101 567 102 320 102 898 113 747 121 500 124 969 125 108 137 734 151 651 153 335 156 191 159 018 160 363 164 168 168 071 183 712 188 548.

Breslau, 17. Mai. Die hiesige Regierung trifft Vorbereitungen **zur Verhütung der Cholera-gefahr**, herbeigeführt durch auswärtige Schiffe.

Karlsruhe, 17. Mai. Der **Großherzog** hütet wegen **Unpäßlichkeit** seit gestern das Zimmer.

Baden, 17. Mai. Der **Großherzog** hat in der bekannten **Ansprache** eine Aeußerung gethan, welche der officiöse Telegraph nicht gemeldet hatte. Dieselbe lautete: „Sie haben 70 mitgemacht, da haben Sie Hingebung gelernt. Mit der Güte eines Heeres erreicht man mehr als mit der Zahl; ein kleines Häuflein hat oft schon mehr vollbracht als eine große Masse, das hat der 70er Krieg gelehrt."

Hamburg, 17. Mai. Der „Hamb. Corresp." schreibt: Der vereinzelte **choleraverdächtige Erkrankungsfall in Schiffbek** rief auch hier **Befürchtungen** hervor, die jedoch, wie wir aus bester Quelle versichern können, **gänzlich unbegründet** sind. Nach wie vor darf der Gesundheitszustand Hamburgs, sowohl der Stadt wie der Vororte, und des Landgebiets als ausgezeichnet betrachtet werden. Die bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit nie ausbleibenden vereinzelten Fälle von Brechdurchfall sind auch diesmal constatirt, aber in außerordentlich geringerer Zahl als in sonstigen Jahren. Von diesen Erkrankungen verlief nur eine bei einem Kinde tödtlich. **Irgend welcher Cholerafall ist nicht vorgekommen.** Nicht einmal von **choleraverdächtigen** Fällen kann die Rede sein.

Kiel, 17. Mai. (Privattelegramm.) Der Kreuzer „Schwalbe" ist beordert worden, von Zanzibar aus die Heimreise anzutreten.

Linz, 17. Mai. Der **Landtag** beschloß anläßlich des Verbotes der Militärbehörden bezüglich der **Theilnahme der Einjährigen** und **Reserveoffiziere** an **studentischen Verbindungen** (das bekanntlich einen großen studentischen Strike hervorgerufen hat) einstimmig, die Regierung aufzufordern, derartige Uebergriffe der Militärbehörden auf das Gebiet der Staatsbürgerrechte streng hintanzuhalten.

Prag, 17. Mai. In der heutigen Sitzung des **Landtages** fehlten beim Beginn die Alttschechen. Die Jungtschechen nahmen ihre Plätze erst ein, als durch Auszählung die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt worden war. Die Jungtschechen begehrten die **Absetzung** der Vorlage betreffend das **Trautenauer Kreisgericht von der Tagesordnung**, da das Tschechenvolk darin eine Action zur Landestheilung erblicke. Die Weigerung des Oberstlandmarschalls, welcher erklärte, die Majorität des Landtages repräsentire gesetzlich das gesammte Land, ruft eine längere **stürmische Bewegung** hervor. Die Jungtschechen entreißen den Stenographen die Stenogramme und stürmen auf den mit der Verlesung des Commissionsberichtes beginnenden Referenten Funke ein. Die Deutschen eilen zum Schutze derselben herbei, indem sie sich um die Tribüne schaaren. Es erschallen heftigste Rufe und Gegenrufe. Der Oberstlandmarschall verläßt zuerst seinen Platz, sodann den Saal, in welchem der Tumult fortdauert. Nach seiner Rückkehr spricht der Oberstlandmarschall den Schluß der Sitzung aus. Deutsche, Alttschechen und Großgrundbesitzer verlassen den Saal, in welchem die Jungtschechen in heftigster Erregung zurückbleiben.

Pest, 17. Mai. Im **Abgeordnetenhause** brachte heute der Cultusminister unter lebhaften Ovationen des ganzen Hauses den **Gesetzentwurf über freie Religionsübung** ein. Die Hauptbestimmungen desselben sind: Jede Religion darf frei bekannt und geübt werden innerhalb der durch die Sittengesetze gezogenen Schranken. Zu religiösen Handlungen darf niemand gezwungen werden. Die Beschränkungen in der Amtsbefähigung durch das Religionsbekenntniß werden abgeschafft. Kirchliche Strafen dürfen wegen Befolgung gesetzlicher Bestimmungen nicht verhängt werden. Jede Confession kann unter Einreichung detaillirter Vorschriften um gesetzliche Recipirung einkommen, worauf sie mit anderen Religionen gleichberechtigt ist.

Paris, 17. Mai. Das „Echo de Paris" meldet: In **Belfort, Epinal, Nancy** und anderen **Grenzstädten** befinden sich gegenwärtig überaus **zahlreiche Elsaß-Lothringer**, welche nach fünfjähriger Campagne in Algerien, Tongking und Dahomey zurückgekehrt, von allem entblößt und in großem Elend sind.

London, 17. Mai. Dem Reuter'schen Bureau geht aus **Tripolis** vom 16. Mai folgende Meldung zu: Als die **Familie des französischen Consuls** heute eine Spazierfahrt unternahm, wurde dieselbe von einer Schaar Eingeborener **insultirt** und mit Steinen beworfen. Der Kavasse des Consulats ergriff den Haupträdelsführer. Ein türkischer Offizier trat jedoch zu Gunsten desselben dazwischen. Der Consul verlangt Genugthuung.

Danzig, 18. Mai.

* **[Neubildung russischer Eisenbahntarife.]** Berliner Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Getreide-Tarif-Commission in Petersburg ihre Sitzungen abgeschlossen und für die Erstellung der neuen Getreidetarife folgende Normen festgesetzt habe:

Für den Export 25 Kop. pro Wagen und Werst bei Entfernungen bis zu 180 Werst, bei Entfernungen bis 980 Werst ein Zuschlag von 9 Kop. pro Wagen und Werst und bei weiteren Entfernungen noch 5 Kop. pro Wagen und Werst.

Die vorstehende Notiz ist nach dem uns vorliegenden zuverlässigen Material dahin zu ergänzen, daß zu rechnen sind: für 180 Werst 25 Kop. pro Wagen und Werst, für die Mehrentfernung von 181 bis 980 Werst 9 Kop. pro Wagen und Werst und für die Mehrentfernung von 981 Werst und darüber 5 Kop. pro Wagen und Werst. — Hiernach wird die Fracht für Getreide excl. Nebengebühren nach Königsberg betragen von Kiew (992 Werst)

für 180 Werst à 25 Kop. . . .	= 45,00 Rbl.,
für 181 bis 980 Werst, also für 800 Werst à 9 Kop.	= 72,00 „
für die 980 Werst überschießende Entfernung von 12 Werst à 5 Kop.	= 0,60 „
mithin zusammen pro Wagen von 610 Pud von Kiew bis Königsberg	117,60 Rbl.,

nicht — wie Berliner Zeitungen berechnen — 273,36 Rubel und 60,00 Mk.!

Der bisherige Frachtsatz excl. Nebengebühren hat betragen 132,20 Rubel, mithin wird der neue Satz sich niedriger stellen als gegenwärtig um rot. 15 Rubel pro Wagen.

„Still!' schrie der Landrath, „Rochus will reden!"

Alles eilte auf seinen Platz zurück. Der Freiherr verneigte sich leuchtenden Auges.

„Ja, meine Herren", sagte er, „wir haben gesiegt. Und es ist ein großer Sieg. Der Sieg der idealen Weltanschauung über den Pessimismus der Socialdemokratie, der Sieg der gesunden Intelligenz über die phantastische Träumerei."

„Desunde Intellidenz!" warf eine Stimme ein. „Sehr dut desadt!

„Pst! Pst!"

Herr v. Rohnsdorff machte dem unbekannten Sprecher eine liebenswürdige Verbeugung.

„Ja, meine Herren", fuhr er dann fort, „wir können stolz sein auf unser Werk, besonders stolz, da wir gezeigt haben, daß wir es sind, die allein das Volk richtig kennen. Und es muß uns Hohenbücher speciell mit Genugthuung erfüllen, daß wir diese Intelligenz entdeckt haben!"

„Drossartid! Tolossal!"

„Pst! Pst!"

„Denn wir haben sie entdeckt, wo niemand sie vermuthet hatte. Darum erwarten wir Großes von unserem neuen Gemeindevorsteher!"

Er schwieg einen Augenblick. Seine Gedanken verhaspelten sich; es war doch schwerer, als er geglaubt hatte. Jedesmal, wenn er an den heiklen Punkt kam, wich seine Zunge zurück. Wie mit einem entsetzten Satze.

Rings um ihn her waren erstaunte, verblüffte, spöttische Gesichter. Ein heimliches Tuscheln und Flüstern ging um die Tafel.

„Wie? — Was sagt er? — Haben Sie es gehört? — Er hat seine Intelligenz entdeckt, wo er sie nicht vermuthet hatte? — Er erwartet Großes von sich selbst? — Pst! Pst!"

Frau Henriette wars, als stehe der Stuhl unter ihr in Flammen. Eine schwüle Ahnung beschlich sie.

„Rochus!" flüsterte sie, den neben ihr in Gedanken stehenden Gatten verstohlen am Rockzipfel zupfend, „Rochus!"

Der Freiherr fuhr auf und besann sich.

„Ja, meine Herren", nahm er einen neuen Anlauf, wir haben es glücklich durchgedrückt. Und ohne Ueberhebung darf ichs sagen, auch ich habe das Meinige gethan! ... Baare vierhundert Mark! ... Doch das schadet nicht, Lucknow wird noch tiefer hineingefallen sein! —"

„Rochus, um Gotteswillen ..."

„Ja so!" — Er lächelte mechanisch. — „Eine brillante Combination, nicht wahr? Ich habe sie ersonnen und Keller hatte sie ausgeführt. Und Alle sind dadurch getäuscht worden und haben ihn gewählt, den Spitzbuben, den Gauner!"

Sensation!

„Wen haben sie gewählt?" rief der Landrath verblüfft.

Herr v. Rohnsdorff brachte endlich den verhaspelten Faden in Ordnung.

„Wen anders", heuchelte er Erstaunen, „als meinen Candidaten, den Friseur Keller!"

Er weidete sich, wie es schien, an der allgemeinen Ueberraschung. Bis er eine zitternde Hand sich auf die seine legen fühlte und eine leise, angstvolle Stimme stammeln hörte:

„Rochus! Durchgefall ... Und der Bahnhof ... Und Ulla ... o mein Gott!"

Eine Wolke lagerte sich einen Moment über seine Stirn, um gleich darauf unter dem sengenden Strahl einer falschen Sonne wieder zu verschwinden.

„Ja, meine Herren," rief er lachend und zu dem Landrath hinüber listig das linke Auge zukneifend, „haben Sie denn geglaubt, daß ich mich einer so armseligen Wahl aussetzen werde? Für derartige Posten sind unten Leute genug, die gar nicht anders können, als nach unserm Willen handeln. Und so hab' ich den Lucknow in seiner Täuschung gelassen, daß ich selbst gegen ihn auftreten werde. Er hat in Folge dessen gar nicht daran gedacht, etwas gegen meinen geheimen Candidaten Keller zu unternehmen, ja, er hat diesem sogar in seiner Verblendung die Agitation für sich selbst aufgetragen! Na, und das Ende natürlich Kellers Wahl mit allen gegen die Stimmen unserer Todfeinde, der Socialdemokraten! Auch in dieser Beziehung ein glänzender Sieg! Darum — es lebe die Intelligenz!"

„Bravo! Bravo!"

„Die Socialdemokratie?" fragte jene unbekannte Stimme laut. „In Hohenbüch? Wie viel Stimmen hat sie denn bekommen?"

„Eine!" entgegnete der Freiherr mit siegerischer Geberde und lachte. Alles lachte mit.

Nur Frau Henriette lachte nicht. (Forts. folgt.)

Für die Dauer der Schiffahrt ist der Satz Kiew-Fluß-Königsberg seit mehreren Jahren auf 104,87 Rubel excl. Nebengebühren ermäßigt worden; nach den Beschlüssen der russischen Tarif-Commission wird eine ähnliche Herabsetzung auch für die Zukunft in Aussicht genommen.

Aehnlich liegt das Verhältniß für alle übrigen russischen Stationen; es werden nicht nur keine Erhöhungen, sondern eher Ermäßigungen der gegenwärtigen Sätze zu erwarten sein.

* **[Das Begräbniß des Herrn Oskar Gamm]** fand gestern Nachmittag unter außerordentlich großer Theilnahme unserer Danziger Bevölkerung statt. Schon von 3 Uhr Nachmittag an staute sich die Menge vor dem Trauerhause in der Breitgasse und am Holzmarkt auf. Zahllose Trauerwagen fuhren auf. Noch immer wurden kostbare Blumenspenden und Kränze in das Haus getragen. Das große Mittelzimmer der ersten Etage war in einen Lorbeer- und Blüthenhain umgewandelt. Hier umstanden den Katafalk Angehörige, intimere Freunde und Bekannte, unter denselben auch die Herren Oberpräsident v. Goßler und Oberbürgermeister Dr. Baumbach. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung waren ferner durch zahlreiche Mitglieder vertreten. Um 4 Uhr nahm die Familien-Trauerfeier ihren Anfang. Herr Archidiakonus Dr. Weinlig pries in schönen Worten die Tugenden des Verstorbenen als treuer Gatte und Vater und gedachte der reichen Liebe, deren sich der Todte in Freundeskreisen und weit über die Grenzen der Stadt erfreute. Er gedachte dabei auch der Festestage, die für den Todten kommen sollten, dadurch, daß er seine einzige Tochter in nächster Zeit zum Altar führen wollte. Mit kurzem Gebet schloß die Feier und der Sarg wurde nun aus dem Trauerhause getragen, wo bereits eine zahllose Trauergemeinde harrte. Kopf an Kopf stand die Menge, fast ununterbrochen bis zum Kirchhof Spalier bildend. Dem Zuge vorauf schritten die Geschäftsangestellten, die Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik, letztere mit blühenden Sträußen in den Händen. Hinter dem prächtig geschmückten Sarge schritten die Vertreter von Provinz und Stadt, der „Danziger Männergesang-Verein“, die „Liedertafel“, Mitglieder der Logen, des „Danziger Gesang-Vereins“ und zahlreicher Corporationen. Den Schluß bildeten drei große mit Blumenspenden gefüllte offene Wagen. Auf dem Salvatorkirchhofe wurde der Sarg von einer Kapelle mit den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches empfangen. Am Grabe sang dann der „Danziger Männergesang-Verein“ das innige Mendelssohn'sche Abschiedslied „Es ist bestimmt in Gottes Rath“. Herr Dr. Weinlig widmete auch hier dem Dahingeschiedenen kurze, herzliche Abschiedsworte, betonend, daß er zwar nach seinen Jahren und dem Maß seiner Rüstigkeit und seiner Wirksamkeit früh dahingeschieden, daß aber ein Mann, der hinnieden so viel Liebe gesäet und so viel Liebe geerntet, die Aufgabe seines Lebens in schöner Weise erfüllt habe. Nach der Rede sang ein gemischter Chor des „Danziger Gesangvereins“ den herrlichen Choral aus Bachs Matthäus-Passion „Wenn ich einmal soll scheiden“ und nach dem Gebet und der Einsenkung widmete der „Danziger Männergesangverein“ seinem Vorsitzenden einen ergreifenden Abschiedsgruß. Thränenden Auges sang die Sängerschaar dem Manne, der anderthalb Jahrzehnte ihr Führer war, „Des Sängers Testament“ von Heinrich Pfeil, das er sich dereinst selbst mitsingend als Grabgesang gewünscht, in die stille Gruft hinab.

* **[Einsicht in die Wählerlisten.]** Heute beginnt die Auslegung der Wählerlisten für die Reichstagswahl im ersten Bureau des Rathhauses (Nebenhaus, 2 Treppen hoch). Nur wer in den Listen verzeichnet steht, darf sein Wahlrecht ausüben. Es ist daher sehr wichtig, daß die Wähler durch Einsicht der Listen sich ihr Wahlrecht wahren.

Nach dem Wahlgesetze ist Wähler für den Reichstag jeder Deutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, und zwar da, wo er seinen Wohnsitz hat. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen. 2) Personen, welche sich im Concurse oder Fallitzustande befinden. 3) Personen, welche Armenunterstützung beziehen oder im letzten der Wahl vorausgegangenen Jahre bezogen haben. 4) Personen, denen die staatsbürgerlichen Rechte aberkannt worden sind, für die Zeit der Aberkennung. 5) Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine, so lange sie sich bei der Fahne finden.

* **[Bewilligungen des Sparkassen-Actienvereins.]** Der hiesige Sparkassen-Actienverein hat in seiner gestrigen Generalversammlung, in welcher durch Herrn Commerzienrath G. Mix der Jahresbericht erstattet wurde, aus dem Geschäftsgewinn des vergangenen Jahres folgende Bewilligungen für gemeinnützige Institute genehmigt: für den Armen-Unterstützungsverein 5000 Mk., für das Diakonissenhaus und Marienkrankenhaus zur Einrichtung von Stellen für eine Abtheilung für kranke Kinder 10 000 bezw. 3000 Mk., für das Frauen-Asyl in Ohra 500 Mk. und für die Kleinkinder-Bewahranstalten 3000 Mk., zusammen 21 500 Mk.

* **[Personalien.]** Amtsrichter Hufnagel vom Amtsgericht zu Dirschau ist vom 1. Juli d. J. nach Berlin versetzt worden.

* **[Armenpflegestreit.]** Die in Wonneberg ortsbehörigen Sch.'schen Eheleute waren in den Monaten Januar, Februar und März 1890 in Danzig im Wege der Armenpflege unterstützt worden, und der Ortsarmenverband Danzig klagte demnächst gegen den Ortsarmenverband Wonneberg auf Erstattung der gewährten Unterstützung. Der Beklagte bestritt die Hilfsbedürftigkeit des Ehepaares, da dieselben, wenn auch dem Ende der 60er Jahre nahe und zum Theil kränkelnd, doch immer noch im Stande gewesen seien, für ihren Unterhalt zu arbeiten, zumal die Frau einen ganz einträglichen Fischhandel betrieben habe. Auch sei der Mann wiederholt, wenn es ihm an etwas fehlte, nach Wonneberg herübergekommen und habe sich von dem Gemeindevorsteher oder von seinen Töchtern Nahrungsmittel geben lassen. Der Kläger machte hiergegen geltend, es müsse doch damit gerechnet werden, daß in den Wintermonaten die Arbeit überhaupt knapp sei und zumal in einer großen Stadt. Da fänden selbst rüstige junge Leute oft nicht Arbeit, geschweige denn alte und kranke, nur halb arbeitsfähige Personen. Es könne doch nichts nützen, darüber zu streiten, ob Personen von dem Körperzustande der Sch.'schen Eheleute im allgemeinen noch im Stande seien, sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, wenn für diesen Einzelfall feststehe, daß sie nichts verdient und das zum Leben Nöthige nicht verdient hätten. Der Bezirksausschuß zu Danzig wies die Klage wegen mangelnden Nachweises der Hilfsbedürftigkeit ab. Auf die Berufung des Klägers gelangte jedoch das Bundesamt für das Heimathwesen nach erneuter Beweisaufnahme zu der entgegengesetzten Auffassung und erkannte am 13. Mai c. unter Abänderung der Vorentscheidung nach dem Klageantrage.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 7. Mai bis 13. Mai 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 39 männliche, 34 weibliche, zusammen 73 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 29 männliche, 17 weibliche, zusammen 46 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich und 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 8, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 25, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: 1) Altschottland Nr. 114 nach dem Tode der Eigenthümerin Wittwe Hartke von dem Sohne derselben, Buchhalter Hartke hier, an die Wittwe Anna Gielzow zu Ohra für 7227 Mk.; 2) Weichselmünde Blatt 56 von dem Eigenthümer Otto an die Schiffscapitän Reinhold Isendyck'schen Eheleute .3) Ferner ist das zur Zwangsversteigerung gekommene, den Director Moritz und Flora Mastbaum'schen Eheleuten zu Neufahrwasser gehörige Grundstück Schwabenthal Blatt 45 durch gerichtliches Urtheil dem Kaufmann T. Kuttenkeuler hier für das Meistgebot von 53 300 Mk. zugeschlagen worden.

Aus der Provinz.

ö **Zoppot**, 17. Mai. Ein sogenannter **Wunderdoctor** in der Person des Arbeiters K. aus Abbau Prangenau hatte sich in der gestrigen Schöffengerichtssitzung wegen vorsätzlicher Körperverletzung und versuchten Betruges zu verantworten, weil er dem Eigenthümer B. in Bojahn, welcher an Magenbeschwerden litt, zwei Löffel Kienöl als **Medizin eingab**, wodurch bei demselben eine mehrere Tage andauernde Uebelkeit hervorgerufen wurde, die erst durch ärztliche Hilfe beseitigt werden konnte. Der Gerichtshof konnte in der Handlungsweise des Angeklagten nur fahrlässige Körperverletzung finden und verurtheilte denselben zu fünf Tagen Gefängniß unter Anrechnung der Untersuchungshaft, wogegen seine Freisprechung wegen vorsätzlicher Körperverletzung und versuchten Betruges erfolgte. — In der Nacht vom 25.—26. Februar d. Js. wurde der Tischler N. auf der Chaussee in Schmierau plötzlich von einem **bösen Hunde** angefallen. Als N. wiederholt den Versuch machte, den Hund mit dem Fuße von sich zu stoßen, wurde das Thier so wüthend, daß es dem N. gegen die Brust sprang und derselbe sich von dem Hunde nur dadurch befreien konnte, daß er denselben mit einem herzhaften Griff ins Genick faßte und ihm mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in den Hals und Bauch versetzte. Der Hund ließ nun von dem N. ab und dieser hat sich um denselben nicht weiter gekümmert. Nachdem Tags darauf der Hund, der an den Verletzungen verblutet war, auf der Chaussee aufgefunden wurde, hatte die Polizei inzwischen den Fuhrhalter H. aus Schmierau als den Eigenthümer des Hundes ermittelt, der nach Verlust seines Hundes in der gestrigen Schöffensitzung auch außerdem noch auf Grund der Polizeiverordnung vom 3. Juni 1892 zu drei Mark Geldstrafe oder einem Tage Haft und den nicht unbedeutenden Kosten verurtheilt wurde.

Berent, 16. Mai. Der Cultusminister und der Minister des Innern haben eine neue **Niederlassung** der Genossenschaft der **grauen Schwestern** von der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause Breslau behufs Ausübung der Krankenpflege in hiesiger Stadt genehmigt. (W. B.)

ph. **Dirschau**, 17. Mai. Unter dem Vorsitz des Herrn Kreis-Schulinspectors Dr. Hippel fand gestern von 9 Uhr ab im Saale des Schützenhauses eine **Lehrer-Conferenz** des Kreises Dirschau statt. An die beiden Probelectionen über „Einführung in die Decimal-Schreibweise“ und über die „Elemente der mathematischen Geographie (Entwickelung von Tag und Nacht und der Jahreszeiten)“ knüpften sich längere rege Debatten. Nach Schluß der Probelectionen folgten amtliche Mittheilungen, an die sich ein Vortrag über die Steilschrift anreihte. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen, bei dem vom Vorsitzenden ein Toast auf den Kaiser ausgebracht wurde, blieben die Theilnehmer noch einige Zeit im Schützengarten bei einem Glase Bier beisammen.

a. **Briesen**, 16. Mai. Unser Städtchen besitzt eine vierklassige **höhere Privatschule**, welche von einem Curatorium geleitet wird. Die Knaben erhalten den Unterricht einer Sexta und Quinta. Durch Nachhilfestunden werden die Quintaner noch bis zur Untertertia geführt. Dieses letzte Jahr verursacht den Eltern bedeutende Ausgaben. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat am 13. d. M. die Generalversammlung beschlossen, daß diese Privatstunden nicht von den Eltern (diese zahlen fortan ein monatliches Schulgeld), sondern von dem Curatorium bezahlt werden, indem die betreffenden Lehrer eine Gehaltszulage erhalten. Um diese Mehrausgabe zu decken, ist das Schulgeld in allen Klassen erhöht worden.

np **Neumark**, 16. Mai. Die **Polen** hielten heute im Schwarzen Adler eine Versammlung ab, in welcher der bisherige Reichstagsabgeordnete Dr. **Rzepnikowski** seinen Rechenschaftsbericht erstattete. In der sehr besuchten Versammlung wurde Herr Dr. Rz. als **Reichstags-Candidat** wieder aufgestellt, jedoch forderte Herr Pfarrer Battke aus Radomno von dem Candidaten unter Zustimmung der Versammlung eine Erklärung gegen die Militärvorlage und sprach in längerer Rede gegen die Steuerbelastung, besonders durch die indirecten Steuern, durch welche am meisten der ärmere Theil des Volkes leide. Herr Dr. Rz. erklärte, er könne die gewünschte Erklärung nicht abgeben, da er sich an die Beschlüsse der polnischen Fraction für gebunden erachte, er wolle aber den Wünschen der Versammlung nach Möglichkeit Geltung verschaffen.

-g- **Rügenwalde**, 16. Mai. Heute Nachmittag wurde in der Wipper in der Nähe in der Lebbin'schen Schneidemühle die bereits stark in Verwesung übergegangene **Leiche** des anfangs des Winters verschwundenen **Eigenthümers Schwanz** aus Neu-Schlawin aufgefunden. Schwanz ist s. Z. im starken Schneegestöber jedenfalls von der Chaussee abgekommen; er wurde seitdem vergeblich gesucht.

C. Tr. **Königsberg**, 17. Mai. In wenig Tagen sind hier zwei **Frauenselbstmorde** zu verzeichnen. Im Pregel wurde die 33jährige unverehelichte Tochter eines Rendanten aufgefunden, die unzweifelhaft dort den Tod gesucht, und im Schloßteich fand man die Leiche einer 15jährigen Kellnerin. Es ist ein in jüngster Zeit sich besonders häufig wiederholender Umstand, daß sehr junge, noch eben erst der Kindheit entwachsene Mädchen aus Stadt und Land als Kellnerinnen in Dienst treten. Ob, wie behauptet wird, wirklich Werberinnen in die Ortschaften hinausziehen, um ihnen brauchbar erscheinende Mädchen durch lockende Aussichten nach der Stadt zu ziehen, ist derzeit wohl noch nicht festgestellt; sollte es wirklich der Fall sein, so würde solchem Treiben entgegen getreten werden müssen. — Es ist eine für die hiesigen Verhältnisse ganz klug berechnete Maßregel, daß die **politische Agitation** für die Wahlen der freisinnigen Volkspartei von Königsberg fort nach Insterburg als dem **neuen Hauptquartier** verlegt worden ist, da hier bei uns unliebsame Frictionen unvermeidlich wären, die leicht zu einer Katastrophe führen könnten.

Heilsberg, 14. Mai. Dieser Tage hatte man in Wienken Gelegenheit, einen **interessanten Vorgang aus dem Storchleben** zu beobachten. Schon am Tage versuchte, nach der „Erml. Ztg.“, ein fremder Storch mehrere Mal das heimische Storchpaar zu vertreiben, wurde jedoch jedesmal glänzend zurückgeschlagen. Abends 9 Uhr unternahm er einen erneuten Sturmangriff, und es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Schließlich stieg der Hirtjunge aufs Dach, um dem heimischen Storchpaare gegen den Angreifer beizustehen, wurde aber von dem Feinde so stark mit Schnabelhieben bearbeitet, daß er sein Heil in schleunigem Rückzuge suchen mußte. Gegen 10 Uhr war der Kampf entschieden, die Eigenthümer mußten das Nest räumen, und der Fremdling nahm klappernd davon Besitz. Als dann sein Siegesrausch verraucht war, warf er drei Eier aus dem Neste, auf dem vierten brütet er seitdem. Die Vertriebenen stelzten zerzaust auf einer nahen Wiese umher und werfen dann und wann wehmüthige Blicke nach ihrem alten Hause, wagen es jedoch nicht, auf das Dach zurückzukehren.

F. **Bartenstein**, 16. Mai. Das freisinnige Wahl-Comité des Wahlkreises Rastenburg-Friedland-Gerdauen hat den Gutsbesitzer **Feyerabend**-Kl. Schwansfeld im Kreise Friedland als Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Herr F. ist in weiteren Kreisen als entschieden Liberaler bekannt und auch in Gegnerkreisen eine sehr beliebte Persönlichkeit. Von conservativer Seite soll Baron v. d. Goltz-Mertensdorf im hiesigen Kreise, der sehr eifrig für den „Bund der Landwirthe“ agitirt, als Candidat in Aussicht genommen sein. Wir wünschen ihm dazu denselben Erfolg, welchen er bei der Agitation für den „Bund der Landwirthe“ hier bisher hatte. Seine zahlreich anberaumten Versammlungen sind zuweilen recht gut besucht, doch wenn er seine Listen zur Beitrittserklärung auslegt, pflegen die Versammelten schnell auseinanderzustieben. Als vor kurzem der landwirthschaftliche Verein St. Johann in dem Dorfe Skitten eine Versammlung abhielt, erschien „zufällig“ auch Herr Baron v. d. Goltz und versuchte in einer längeren Rede die zahlreich erschienenen Bauern davon zu überzeugen, wie vortheilhaft es für den kleinen Grundbesitzer sei, dem „Bunde der Landwirthe“ anzugehören. Da — ganz unerwartet — unterbrach ihn der Altsitzer Langanke-Skitten mit den Worten: „Was halten Sie von den Zöllen? — Drücken diese etwa den Bauern nicht?“ Als Herr v. G. das bestreiten wollte, verließ der größte Theil der Anwesenden das Lokal und nicht ein Mitglied zeichnete sich in die von Herrn v. d. Goltz ausgelegten Listen ein.

Angerburg, 16. Mai. In einem Zustande geistiger Umnachtung **erschoß sich** gestern der ehemalige Privatförster F. aus Janellen. Der Mann war längere Zeit leidend und nicht in der Lage, in gewohnter Weise einer gewinnbringenden Thätigkeit nachgehen zu können. Frau und 2 Kinder beklagen den Hintritt ihres Ernährers. (Pr.-L. Z.)

Vermischtes.

* **[Theodor Mommsen]** feiert am 8. November d. J. sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Eine große Zahl von Verehrern und Freunden Mommsens, darunter du Bois Reymond, Helmholtz, Virchow, Bamberger, Gustav Freytag, Gneist, Harnack, Adolf Menzel, Eduard Zeller, Simson, Sybel und viele andere sind der Meinung, daß dieser Ehrentag in dem Leben des berühmten Gelehrten nicht ohne ein bleibendes Zeugniß der Anerkennung seines epochemachenden Wirkens vorübergehen dürfe. Sie haben sich deshalb in dem Gedanken vereinigt, ein Kapital zusammenzubringen und es Mommsen zur Feier des Jubiläums zu überreichen, damit er nach eigenem Ermessen eine Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke in seinen Arbeitsgebieten darauf gründe. Die königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin würde ersucht werden, weiterhin die Verwaltung dieser Mommsen-Stiftung zu übernehmen. Geldsendungen sind an Ludwig Delbrück (i. F. Delbrück, Leo u. Co.) zu Berlin, Mauerstr. 61/62, briefliche Zuschriften an Prof. Hirschfeld, Charlottenburg, Cramerstr. 3, zu richten.

* **[Für den Distanzmarsch Berlin-Wien]** sind bis vorgestern Abend, wo Nennungsschluß war, 14 giltige Meldungen eingegangen. Von den 99 Herren, die durch Beitritt zum Distanzmarschverein ihre Absicht kund gethan hatten, sich an der sportlichen Veranstaltung zu betheiligen, wollen somit nur 14 Procent den Marsch wirklich antreten.

* **[Von Rußland nach Lissabon zu Fuß.]** Nach sechsmonatiger Wanderfahrt ist neulich in Lissabon der unerschrockene Tourist Paul v. Laxmann eingetroffen, der den ganzen Weg von Rußland nach Lissabon zu Fuß zurückgelegt hat. Paul v. Laxmann ist der Stiefsohn des Barons v. Erick, der während vieler Jahre russischer Generalconsul in Lissabon war. Sein Weg führte zunächst vom Kaukasus nach Petersburg. Die größten Schwierigkeiten hatte er, wie er einem Berichterstatter des „Diario de Noticias“ erzählte, in den abgelegenen Berggegenden des Kaukasus zu überwinden, wo noch keine Landstraßen vorhanden sind; 80 Meilen weit mußte er auf schroffen, halsbrecherischen Felsenstegen herumklettern und oft auf allen Vieren vorwärts tasten. Dabei fand er keinen Volksstamm, der ihm Obdach angeboten hätte; die verstreut lebenden muhamedanischen Nomadenstämme seien ein Raubgesindel, das die wenigen Reisenden, die diese gottverlassene Gegend durchwandern, überfiele und niedermetzele, er habe sich hier nur durch seine beiden amerikanischen Revolver, die er Tag und Nacht in der Hand hielt, Respect verschaffen können. Laxmann führte eine Art Feldzelt mit sich, unter welchem er schlief, so oft er ruhebedürftig war. Am 5. Oktober 1892 kam er in Petersburg an, wo er eine Woche blieb; dann setzte er seinen Weg über Riga, Königsberg, Danzig, Stettin, Berlin, Dresden, Außig, Prag, Wien, Graz Leibach, Triest, Venedig, Mailand, Turin, Savona, Nizza, Marseille u. s. w. fort, bis er am 11. April in Madrid eintraf; am 25. April kam er in Lissabon an. Laxmann legte täglich 50 bis 60 Kilometer zurück, manchmal noch mehr. Während seiner Wanderung hat er 100 Pfd. Sterling ausgegeben.

V **Kiel**, 16. Mai. Bei einer Schlägerei, welche hier in der Nacht auf den 23. Januar zwischen Matrosen der Marine und Civilisten stattfand, wurde ein **Nachtwächter erstochen** und ein zweiter durch Messerstiche **schwer verletzt**. Heute hat das Kriegsgericht den bei dem Vorfalle betheiligten Matrosen Pahlke zu zehn Jahren Zuchthaus und den Matrosen Jäka zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schiffsnachrichten.

Milford Haven, 15. Mai. Der Dampfer „**Rowena**“, von Bilbao nach Glasgow, stieß am Sonnabend Morgen während dichtem Nebel auf den Smalls und wurde total wrack. Die Mannschaft wurde gerettet.

Newyork, 16. Mai. (Tel.) Der Bremer Postdampfer „**Weser**“ ist, von Bremen kommend, hier eingetroffen.

---

* Von **grausigen Seemannsleiden**, die allerdings etwas abenteuerlich klingen, geben briefliche Mittheilungen eines aus Augsburg stammenden Matrosen Kunde. Der Bericht lautet nach der „Augsb. Abend-Ztg.“: „Mit einem kleinen Schiff von 6 Mann Besatzung, deren Koch ich war, gingen wir von Port Elisabeth mit Zucker nach Honolulu. An einem Freitag verließen wir den Hafen, was schon allgemeines Kopfschütteln erregte, denn es gilt für ein schlimmes Zeichen, an einem Freitag in See zu gehen. Wir waren noch keine drei Tage unterwegs, als das Unglück schon anfing; es wurde bei schlechtem Wetter unser erster Steuermann über Bord gewaschen. Unter gewöhnlichen Umständen dauert die Reise vom Cap der guten Hoffnung nach Australien 40 Tage; wir waren aber schon über 92 Tage in See. Nach dieser langen Zeit brach noch ein fürchterliches Wetter los, daß sofort unsere Masten hinwegnahm und das ganze Deck klar fegte. Nach drei Tagen merkten wir erst, daß das Schiff leck war, und nun pumpten wir Tag und Nacht mit aller Anstrengung, um es flott zu halten. Das gelang uns aber nicht, denn am siebenten Tage stand das Wasser schon im Raume so hoch, daß es die Luken nach oben hob. Der Capitän befahl nun, die Boote ins Wasser zu setzen, was natürlich nicht so leicht war, denn wir alle waren von den Strapazen hart mitgenommen, so daß nur eins flott gemacht werden konnte. In aller Eile wurde Brod und Wasser eingenommen und dann fuhren wir ab, in der Hoffnung, den nächsten Hafen zu erreichen. Unser Capitän hatte sich arg verrechnet, wir waren noch über 400 Meilen vom Festlande entfernt. 31 Tage trieben wir nun im offenen Boote, jedem Wetter ausgesetzt, mit kärglichen Lebensmitteln, da erst gelangten wir an eine Insel, die uns ganz unbewohnt schien. Wir waren natürlich alle mehr todt als lebendig, und so waren wir froh, bloß einmal Land zu haben, unbekümmert darum, wo wir waren. Nach vier Tagen, als wir uns, so gut es ging, untergebracht, wurden wir auf einmal in unserem Unterschlupf durch Feuerschein aufmerksam, daß hier auch Menschen hausen müßten, und so gingen drei Mann auf die Suche. Nach eintägigem Marsche trafen wir auf einen Neger und gingen mit ihm. Nach ein paar Stunden kamen wir in ein Dorf, in dem ungefähr 120—150 Leute wohnten. Wir konnten uns natürlich nicht verständigen, aber es begleiteten uns zwei Mann, um unsere Kameraden zu holen. Wir zogen nun zusammen nach dem Negerdorf, wo wir zuerst gut aufgenommen wurden, d. h. wir bekamen zu essen, aber dafür wurden uns unsere sämmtlichen Sachen, auch die Kleider weggenommen, so daß wir dastanden, wie wir geschaffen waren. Wir wurden in eine Hütte geführt, wo wir gute Hängematten, sowie Früchte und Fleisch in Menge bekamen. So lebten wir ungefähr drei Wochen, da wollten wir nach unserem Landungsplatze gehen, um vielleicht ein Schiff zu erspähen. Wie erschraken wir aber, als uns bedeutet wurde, daß, wenn wir fort wollten, jeder getödtet würde. Was wollten wir machen, wir ergaben uns vorläufig in unser Schicksal, um vielleicht Zeit zu bekommen, zu entwischen. So verstrichen etwa drei Monate und noch immer war unsere Lage unverändert. Da eines Tages wurden wir aus unserem Zelte in die Mitte der Dorfbewohnerschaft geführt, die vollzählig versammelt war. Nach langen Berathungen wurden ein Kamerad und der Zimmermann vor unsern Augen von uns weggenommen, zu Boden geworfen, jeder erhielt einen Schlag vor den Kopf, dann wurden sie abgeschlachtet, zerschnitten und gebraten. Wir waren dazwischen gesprungen, unsere Bewachung konnte uns nicht mehr halten, denn wir wollten unser Leben theuer verkaufen, der Uebermacht jedoch unterlagen wir. Und nun mußten wir mit Grausen ansehen, wie unsere Kameraden aufgefressen wurden. Die Männer aßen das Fleisch und die Weiber und Kinder bekamen die Eingeweide und die Knochen zum Benagen. Der Schreck und das Entsetzen machten uns krank, und das war unsere Rettung. Wir wurden in ein anderes Zelt gebracht, wo wir nicht mehr so scharf bewacht wurden, nämlich bloß von einem alten Manne und einem Jungen. Eines Tages schlief der Alte und da beschlossen wir, zu fliehen. Jener erwachte, wir jedoch wollten nicht mehr zurück und erdrosselten Beide. Wir ergriffen nun die Flucht und kamen auch glücklich davon. Nach zehntägigem Marsch, auf dem wir nur kärglich von Früchten lebten, kamen wir ans Ufer, wo wir auch bald ein Schiff sahen, das wir durch Zeichen auf uns aufmerksam machten. Wer beschreibt unsere Freude, als es ans Land hielt und bald darauf uns an Bord nahm. Es brachte uns nach Melbourne, von wo wir auf des deutschen Consuls Kosten wieder nach Honolulu geschickt wurden.“ Der Bericht schließt lakonisch: „Das Schiff, das uns rettete, hieß „Alma“, Capitän Wohlgreen von Norwegen. Wir kamen glücklich an, bis auf die zwei, die aufgefressen wurden.“

Standesamt vom 17. Mai.

Geburten: Feuerwehrmann Otto Menning, S. — Kürschnermeister Josef Teuber, T. — Kaufmann Hugo Barth, T. — Major und Adjutant der 36. Division Friedrich Stephan, T. — Büreau-Diener Gustav Nöske, T. — Arbeiter Wilhelm Niewergall, S. — Arbeiter Andreas Pfeiffer, T. — Arbeiter Johann Bargel, 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. August Anton Schröder und Maria Julianna Elisabeth Karczewski.

Heirathen: Commis Bernhard Rawalski und Wittwe Auguste Florentine Stein, geb. Czerwinski. — Kupferschmiedegeselle Oskar Adolf Wegmüller und Marie Henriette Grünhagel. — Gerichts-Assistent Paul Aloysius Scharmer und Hedwig Ludgera Emanuela Krolzig.

Todesfälle: Frau Catharina Kankowski, geb. Behrendt, 51 J. — S. d. Musikers Franz Kastaun, 19 T. — T. d. Arbeiters Karl Dambeck, todtgeb. — T. d. Gärtners August Uhlenberg, 5 M. — S. d. Maurergesellen Wilhelm Freitag, todtgeb. — S. d. Tischlergesellen Antonius Behrendt, 8 M. — S. d. Müllergesellen August Ischdonat, 7 M. — Arbeiter Heinrich Johann Franz Timme, 57 J. — Unehel.: 1 T. todtgeb.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $272\frac{5}{8}$, Franzosen 81, Lombarden 94,90, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 17. Mai. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 97,20, 3% Rente $97,12\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 95,18, Franzosen 640,00, Lombarden 226,25, Türken 21,75, Aegypter 100,20. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 88° 48,50, weißer Zucker per Mai $50,37\frac{1}{2}$, per Juni 50,75, per Juli-August $51,12\frac{1}{2}$, per Septbr.-Dezember 41. Tendenz: fest.

London, 17. Mai. (Schlußcourse.) Englische Consols $97\frac{15}{16}$, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 $98\frac{5}{8}$, Türken $21\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldr. $93\frac{3}{4}$, Aegypter $98\frac{5}{8}$, Platzdiscont 4. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 $18\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $17\frac{1}{8}$. Tendenz: nominell ruhig.

Petersburg, 17. Mai. Wechsel auf London 95,95, 2. Orientanl. $101\frac{7}{8}$, 3. Orientanl. $103\frac{1}{4}$.

Petersburg, 16. Mai. **Bankausweis.** Kassenbestand 167 154 000, Discontirte Wechsel 19 592 000, Vorschüsse auf Waaren 189 000, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 5 035 000, do. auf Actien und Obligationen 10 481 000, Contocorr. des Finanzministeriums 42 635 000, sonstige Contocorrenten 65 575 000, verzinsl. Depots 20 242 000.

Newyork, 16. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers $4,90\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 76, Centr.-Pacific-Actien $25\frac{1}{2}$, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 69, Illinois Centr.-Actien 95, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $120\frac{1}{4}$, Louisville u. Nashville-Act. 67, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $18\frac{3}{4}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $100\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $34\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $26\frac{3}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $25\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $30\frac{1}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien $48\frac{1}{2}$, Silber Bullion $82\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 17. Mai. Mittags. Stimmung: flau. Mai 17,15 M, Juli 17,40 M, Septbr. 16,20 M, Oktbr. $14,27\frac{1}{2}$ M, Novbr.-Dezbr. 13,95 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: besser. Mai $17,32\frac{1}{2}$ M, Juli $17,57\frac{1}{2}$ M, Sept. $16,32\frac{1}{2}$ M, Oktbr. $14,27\frac{1}{2}$ M, Novbr.-Dezbr. $14,02\frac{1}{2}$ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Mai. Wind: SSW.

Angekommen: Brunette (SD.), Diekow, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Herman Olsen, Jensen, Landskrona, Kleie. — Rapid (SD.), Brudvik, Bergen, Getreide und Zucker. — Ancona (SD.), Stark, Königsberg, leer. — Effie Gray (SD.), Cameron, Greenock, Zucker.

Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik

in Zürich sendet „zollfrei“ an Private:

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Mk.	1.85—18.65
Seiden-Foulards	- -	1.35— 5.85
Seiden-Grenadines	- -	1.35—11.65
Seiden-Bengalines	- -	1.95— 9.80
Seiden-Ballstoffe	- -	—.75—18.65
Seiden-Bastkleiderp. Robe	-	16.80—68,50

Seiden Armures Merveilleux, Duchesse etc. porto- und zollfrei ins Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- ꝛc. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf dne

Preußischen Beamten-Verein
Protektor: Se. Majestät der Kaiser
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.
Versicherungsbestand 98,695,960 ℳ,
Vermögensbestand 22,938,000 ℳ.

Die **Kapital**-Versicherung des Preußischen Beamten-Vereins ist vortheilhafter als die s. g. **Militairdienst**-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover. (8735

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an
Danzig, den 16. Mai 1893
Premier-Lieutenant **Wohlgemuth** und Frau. (1797

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 16. Mai verschied sanft unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der Kgl. Oberst a. D.

Otto von Bançels,
Ritter mehrerer Orden, in seinem 67. Lebensjahre.

Danzig, 17. Mai 1893.
Im Namen der Hinterbliebenen
Adolf Müller, Pastor.

Die Beerdigung findet Freitag, den 19. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Garnisonkirchhofes statt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Empfangsgebäudes nebst Wirthschaftsgebäude für die Haltestelle Bischnitz zwischen Hoch-Stüblau und Pr. Stargard soll verdungen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind gehörig verschlossen bis zu dem am Dienstag, den 6. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr stattfindenden Eröffnungstermine postfrei an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspektion einzureichen. Der Verdingungsanschlag nebst Bedingungen kann gegen kostenfreie Einsendung von 1,50 ℳ von hier bezogen werden. Die Zeichnungen liegen werktäglich im diesseitigen Amtszimmer zur Einsichtnahme aus. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (1749

Konitz, den 15. Mai 1893.
Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Das dem Friseur **E. Rob. Müller** gehörige Grundstück Langestraße 75 soll am 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Bureau des Herrn Rechtsanwalt **Jacoby**, freihändig verkauft werden. Abschrift des Grundbuchblatts liegt daselbst zur Einsicht. (1696

Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Bei Abgabe eines Gebots behalte ich mir vor, eine Kaution von 1000 ℳ zu verlangen.

E. Frank, Concursverwalter, Stolp i. Pomm.

Zwecks Erbregulirung sollen
zwei Häuser in Elbing,
das eine in bester Geschäftslage, versichert mit **28 780 Mark,** das andere in einer Nebenstraße, enthaltend eine Bäckerei, versichert mit **8280 Mark,** im Bureau des Unterzeichneten am Montag,
den 19. Juni cr., um 11 Uhr
versteigert werden.
Nähere Auskunft ertheilt
Battré,
Rechtsanwalt und Notar, Elbing, Alter Markt 65.



Görbersdorf i/Schl.
Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke.
Sommer- u. Winter-Kur.
Jlltr. Prospecte v. d. Verwaltung.

Alexisbad im Harz.

(Eisenbahnstation.)
Mineral-Moorbad, Wasserheilanstalt und klimatischer Kurort.
Mündl. Auskunft sowie ausführliche Prospecte jeder Zeit **gratis** durch Hrn. **H. Ed. Axt.** Directe Auskunft ertheilt der Badearzt Herr Dr. **Gittermann** und die **Badeverwaltung.**

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.
Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während d. ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft- u. Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nerven-Systems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.** (8853

Die Direction: Bieck.

Schleimlösend!
Linderung verschaffen Sie sich beim Gebrauche der **ächten**
Osc. Tietze's Zwiebelbonbons
Packet **25** Pf. In Danzig bei Herrn V. L. v. Kolkow, Herm. Lietzau. (5909

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von **Flügeln** und **Pianinos** eigenen und fremden Fabrikats.

Wildhandlung.
Frisches feistes Rehwild, div. Geflügel, fr. Spargel, pr. ℔ 65 ₰.
E. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Augusta Marguerita
feiner rother Tafelwein reines Naturproduct aus deutschen u. italienischen Trauben, ein vorzüglicher Ersatz für bessere Bordeauxweine offerire ich im Einzelverkauf **die Flasche für 75 Pfg. ohne Glas.**
Alleinverkauf in Danzig
Max Blauert,
Lastadie 1, am Winterplatz.

Special-Geschäft
Abtheilung für Kinderwagen en gros & en detail.

Größte Auswahl. — Billigste Preise.

ca. 50 Wagen immer am Lager in vorzüglichen Mustern und elegantester Ausführung von ℳ 12 bis ℳ 75.
Neu! Wiegewagen
mit extra feinen Doppelfedern,
Kinder-Wiegen, Kinder-Bettstellen,
mit und ohne Ausstattung,
Kinder-Pulte und Möbel, Krankenwagen
für Erwachsene und Kinder,
Turngeräthe in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfehlen
Oertell & Hundius,
Langgasse 72. (1426

Gebrauchte gut durchreparirte
Dampfdreschsätze
hat unter Garantie **billig** abzugeben
J. Hillebrand,
Dirschau,
Landw. Maschinengeschäft.

Portofrei bei Entnahme von 1 Dutzend versende die beliebten, ärztlich empfohlenen
Willdorff's Electra-Schweiß Socken,
p. Paar 1 ℳ. All. Vertrieb durch
Louis Willdorff,
Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.

Nähmaschinen - Reparaturen schnell, billig u. unter Garantie Frauengasse 12. **E. Plaga.**

Ein nachweislich gutgehendes
Colonialwaaren-Geschäft mit Schank
verbunden wird zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter 1726 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Stellenvermittelung.

Erfahr. tücht. Landwirthinn. v. gleich, 1. Juni u. Juli, gew. Stubenmädch. f. Stadt u. Güter, von gleich u. Juli, e. erf. Nähterin f. Land z. 1. Juni, eine Jungfer, in Schneiderei geübt, sehr zuverl. erf. Kindermdch., gute Köchinnen, tücht. Hausmädch., welche kochen könn., v. gleich u. 1. Juli gesucht durch **J. Dann Nchf.,** Jopeng. 58.

Bessere saub. Kinderfrau u. eine Kochmamsell empf. per 1. Juni **J. Hardegen.**

Eine Lehrerst. d. tüch. i. d. Wirthsch. ist, gut waschen, plätten und maschinennäh. verst., sucht Stell. als Stütze der Hausfrau, Adr. u. 1800 in der Expd. d. Ztg. erbet.

Ein jung. geb. Mädchen, musik., Besitzerst., sucht Stellung zur Erziehung kleiner Kinder.
Adressen unter Nr. 1744 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Gratis
erhalten alle neu hinzutretenden Abonnenten den bis zum 1. Mai erschienenen Theil des Berliner Romans
„In den Fesseln der Schuld“
von Friedrich Dernburg.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verloosungsliste** nebst seinen **werthvollen Separat-Beiblättern:** illustr. Witzblatt **„ULK“**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**, feuilleton. Beiblatt. **„Der Zeitgeist“**, „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**“ kostet bei allen Reichspostanstalten nur für den Monat **Juni** **1 M. 75 Pf.**
Probe-Nummern durch die Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin SW.

Annoncen-Aufträge
für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung
zu den vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

Vertreten in Danzig durch **A. H. Hoffmann,** Hundegasse 60.

Jockey-Club



Wilhelm Thiel

Langgasse 6.

Gegen schlechte Verdauung und Trägheit des Magens.
H. S. v. Ditten's magenstärkende und abführende Pillen, mit Gebrauchsanweisung und Empfehlung **von 12 der angesehensten Aerzte in Christiania** versehen, werden in den meisten Apotheken und per Post durch Unterzeichneten in Schachteln (24 Pillen) à 1 ℳ verkauft.

Diese Pillen bewirken eine natürliche Abführung nach 8—12 Stunden, ohne Kniffe oder Schmerzen herbeizuführen. Sie sind zusammengesetzt aus stärkenden Mitteln, wie reinen Bitterstoffen, Gewürzen, Eisen u. s. w. in Verbindung mit geringen Mengen abführender Substanzen, und haben den Zweck, einen schwachen Magen zu heilen und die Natur sich dann selbst helfen zu lassen. (561

Christiania, Norwegen. **J. Sell,** Apotheker.

Bad Polzin, 16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn, in einem höchst romantischen Gebirgthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz“**, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. (9437

Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September.

Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 ℳ wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. **Bechert,** Sanitsrath Dr. **Lehmann,** Dr. **Deetz,** Dr. **Eckert,** Dr. **Schmidt,** Dr. **Jacobi, Kirchner** und durch die Bade-Commission z. H. des Bürgermeisters von Polzin.

Tüchtige
Nähmaschinen-Reisende
finden unter günstigen Bedingung. dauernd Stellung.
Paul Rudolphy.

Agenten
für sensationelle Patente gesucht. Verdienst 50 % durchschnittlich. Prospecte ꝛc. gegen Einsendung von 50 ₰ sendet **Jos. Schwartz,** Köln-Ehrenfeld. (1610

Für ein hiesiges **Kohlen-Geschäft** wird zum 1. Juli cr. oder früher ein
Stadtreisender
gesucht, der zugleich den Kohlenhof zu beaufsichtigen hat. Meldungen nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit, Referenzen ꝛc. unter 1587 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Commis jeder Branche placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

„Friedrich Wilhelm“

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital	Reichsmark	3 000 000
Reserven am Schluß des Jahres 1892	-	15 359 720
Versicherungsbestand am Schluß des Jahres 1892		102 870 754
Versicherte Renten		106 193
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1892 bezahlte Versicherungs-Summen		18 485 416

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen **mäßige Prämien** ab, insbesondere:

Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Gewinnantheil,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen,
Alterversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen,
Arbeiter-Versicherungen für Kinder und Erwachsene mit wöchentlicher Prämienzahlung,
Unfall-Versicherungen mit und ohne Prämien-Rückgewähr (Einzel-, Passagier- und Seereise-Versicherung).

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht, auch sonstige Auskunft gern ertheilt
im Bureau der General-Agentur für Westpreußen und Hinterpommern:
Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 12—14.
General-Agent: **Hermann Lehre.**
Geeignete Personen zur Uebernahme von Agenturen können sich melden. (1715

Thio Bestecke

(rein Nickel, für den täglichen Gebrauch ganz besonders zu empfehlen.)

1 Dtzd.	Tafelmesser	Mk.	13,00,
1 -	Tafelgabeln	-	12,00,
1 -	Tafellöffel	-	12,00,

Dessert- u. Kaffee-Bestecke
zu verhältnissmässig billigeren Preisen vorräthig.
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

Rademanns Kindermehl.

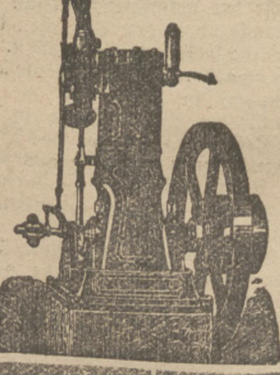
Bestes u. rationellstes **Kindernährmittel. Vollkommenster Ersatz für Muttermilch.**
Von allen Autoritäten als das Beste empfohlen.

Schwache Personen, die **Fleischnahrung** etc. **nicht vertragen,** finden in **Rademanns Kindermehl** ein **ganz vorzügliches,** dabei angenehmes **Stärkungsmittel.**

Rademanns Kindermehl ist in den Apotheken, Droguerien u. Colonialwaarenhandlungen zum Preise von ℳ 1,20 per Büchse erhältlich.



vom Lager und nach Maaß
zu niedrigsten Ausverkaufs-Preisen
von
Stanislaus Schimanski,
Berhold'sche Gasse Nr. 3, parterre und 1 Treppe,
(am Langenmarkt.)



Neuestes Deutsches Reichs-Patent Nr. 67011.
Gasmotor,
Petroleummotor
(für gewöhnliches Lampenpetroleum)
Petroleum-Lokomobilen
(für gewöhnliches Lampenpetroleum)
in unerreicht einfacher Construction.
Vertreter überall gesucht.
Richard Buchholz,
Gasmotoren-Fabrik,
Forst (Lausitz).

Otard Dupuy & Co.
gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.
Nur reine authentische Cognac's.
Zu beziehen durch die Weingrosshandlg.



Stärkste Lithiumquelle der Welt
ist der **Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen.** Größter Heilerfolg gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Nieren-, Blasen- u. Gallensteine, Rheumatismen, Magen- u. Leberleiden, Hämorrhoiden, Verstopfung ꝛc. — Gebrauchsanweisung, Analysen u. Brunnenversand durch die **Brunnenverwaltung in Salzschlirf,** sowie durch alle Mineralwasserh. u. Apothek.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.
Schlesische Gebirgs-Reineleinen
76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

Für die Filiale einer hiesigen feinen Conditorei wird eine junge Dame als Verkäuferin gesucht. Bewerberinnen, welche schon in derartigen Geschäften thätig waren, haben den Vorzug. Adr. n. Zeugnißabschr. u. Gehaltsanspr. u. 1633 i. d. Expd. d. Ztg. erbet.

Familien-Pension **Berlin.**
Potzdammerstr. 105 a für In- u. Ausl., zum kürzeren u. längeren Aufenth. bestens empf. **Hedwig Nebendahl,** geb. v. Dantzen.

In Folge Versetzung nach Danzig suche ich sofort eine **herrschaftl. Wohnung von 5—6 Zimmern,** Mädchenstube, Küche, nebst allem sonstigen Zubehör.
Angebote nimmt die Exped. d. Ztg. unt. Nr. 1799 entgegen.
Dübel,
Marine-Baurath und Maschinenbau-Direktor.

---

1 gut möbl. Zimm. mit Pens. zu verm. **Vorst. Graben 19.**

Heil. Geistgasse 100 ist sofort hochfein möbl. Vorderzimmer zu vermiethen. (1730

Jopengasse 66, herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. (1758

Winterplatz 1,
herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenstube, Keller und Boden, in erster Etage, zum 1. Oktober zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr. Näheres Vorstädt. Graben 41 part., links. (1384

Seebad Westerplatte,
Wilhelmstr. 3, ist eine Villa, möbl., im Ganzen auch getheilt zu vermiethen, ebenso einzelne Zimmer billig zu haben.
Näheres Wilhelmstraße 2.

Wohn. v. 4 Zim. z. 1. Octbr. v. ruhig. Beamtenfam. gesucht. Pr. 6—700 ℳ. Offert. u. 1806 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Freitag, den 19. Mai d. J., Abends 8½ Uhr,
Heil. Geistgasse Nr. 111.
Tages-Ordnung:
1) Vorstands-Wahl. (1807
2) Etats-Berathung.
3) Verbandstag.
Stenogr. Verein von 1857 (Stolze.)

Verein Frauenwohl.
Donnerstag, den 25. Mai, Abends 7½ Uhr: **Versammlung** im städtischen Gymnasium.
„Wahl der Commissionen und Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten.“
Vorstandssitzung 6½ Uhr ebenfalls im Gymnasium.
1736) **Der Vorstand.**

Luftkurort
Zingler's Höhe
bei Danzig,
Post- u. Bahnstation Langfuhr,
Hotel und Pension
in herrlicher Waldluft, empfiehlt noch einige renovirte **Wohnungen** sowie einzelne freundliche **Zimmer** bei bester Verpflegung.
Table d'hôte 1 Uhr.
à la carte zu jeder Tageszeit.

Bürger-Schützenhaus.
Café und Restaurant ersten Ranges.
Empfehle meinen schönen schattigen Garten nebst freundlichen Lokalitäten mit schöner Fernsicht über Land und Meer geneigter Beachtung.
Jeden Donnerstag
ff. Waffeln.
Ausschank v. Schönbuscher Bier.

Geschenke!
jeglicher Art, zur Einsegnung passend, empfiehlt
26 **H. Liedtke,** 26
Langgasse 26.

E. gb. n. e. h. Rchtr., d. üb. d. Schks. d. Mch. entsch.; S. l. i. D. Btr. h., k. d. g. M. d. Wlt. uns. Gln. n. tr. — N. D. E. g. tr. E. bist d. G. n. i. al. b. d. Gdr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.